Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **52 (1958)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Platzmangel in der Sprachheilschule Münchenbuchsee

Die kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee begann das neue Schuljahr mit 86 Schülern gegenüber 50 vor rund zwei Jahren. Nahezu ein Drittel davon sind Sprachgebrechliche, die übrigen werden als Gehörlose im Kindergarten und in Taubstummenklassen geschult. Leider mußte Vorsteher H. Wieser eine ganze Reihe von Aufnahmegesuchen, meist Kinder mit schweren Sprachfehlern, wegen Platzmangels zurückweisen. Es erhebt sich hier die Frage, wie Eltern und Behörden ihrer vom Artikel 275 des Zivilgesetzbuches auferlegten Verpflichtung nachkommen sollen, den gebrechlichen und sinnesgeschwächten Kindern eine «angemessene Ausbildung» zukommen zu lassen, wenn die dazu nötigen Schulen nicht zur Verfügung stehen.

Taubstummes Mädchen im Kindergarten der kantonalen Sprachheilschule in Münchenbuchsee.

Die kantonale Sprachheilschule bemüht sich, der großen Nachfrage besser genügen zu können, indem sie in Zusammenarbeit mit den kantonalen Instanzen die nötigen Um- und Neubauten vorbereitet.

Obiger Zeitungsnotiz, die dieser Tage in den meisten bernischen Zeitungen zu lesen war, sei ergänzend beigefügt: Der Platzmangel in der Kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee berührt die Taubstummen nicht. Kein taubstummes Kind wird zurückgewiesen. Die Taubstummen haben das Vorrecht auf Aufnahme.

Gehörlose «unter dem Boden»

Ja, das hat es gegeben. 8 Meter unter dem Klaraplatz sind sie gewesen, 16 Teilnehmer an einem Samariterkurs. Und diese hatten dabei Gelegenheit, den unterirdischen Verbandsplatz anzusehen. Er ist rechts vom großen Luftschutzkeller. Ein langer Gang führt links und rechts zu den verschiedensten Räumen. Da gibt es Operationszimmer, Waschräume, Küchen und Schlafsäle mit zusammen 100 Betten. Dabei sind je zwei Bettstellen übereinander wie in den Schiffskabinen. Jeder Krankensaal ist bezeichnet mit einer besonderen Farbe. So kommen alle Ohnmächtigen in den Sauerstoff-Schlafsaal. Bei jedem Bett ist eine Art Brille. Und dem Ohnmächtigen kann man den Sauerstoff so durch die Nase einflößen, bis er wieder erwacht. In andern Sälen werden im Notfall die Operierten untergebracht. Der Verbandsplatz hat eigenes elektrisches Licht, und das Wasser wird aus dem Grundwasser im Boden heraufgepumpt. Auch die frische Luft kann man in die Säle hineinpumpen, so daß man gut sich da aufhalten kann.

Aber, was haben die Gehörlosen hier zu tun? O sehr viel. Da saß eine Frau mit schweren Verbrennungen. Dort lag ein Patient mit einer gebrochenen Kniescheibe. Eine Frau hatte sich die Schlagader verletzt, eine andere hatte man als Ertrunkene hieher gebracht. Am Boden lag eine mit einem Unterschenkelbruch. Kurz und gut: die 16 gehörlosen Samariter wurden voll beschäftigt. Sie mußten zeigen, was sie bei den Leitern Frau Kramer und Herrn Probst im Kurs gelernt hatten. Ruhig und sorgfältig gingen alle ans Werk. Da gab's keine Gebärden und kein Geschrei. Mit Schaumgummi wurde gepolstert, mit Schienen wurden die gebrochenen Gliedmassen eingeschient, wurde die Schlagader unterbunden und wurden Wiederbelebungsversuche an der Ertrunkenen gemacht. Dabei lernte man selbst wieder, daß man bei Verbrennungen nichts mehr auf die Wunden

streuen oder schmieren soll. Kein Öl und kein Mehl. Ein loser Verband genügt. Die Luft selbst heilt die Verbrennungen am besten. Man braucht nur die Schmerzen zu stillen. Ertrunkene legt man bäuchlings auf den Boden. Man hebt ihnen zuerst die Arme hoch, achtet, daß der Mund geöffnet bleibt, und preßt vom Rücken her den Brustkorb zusammen, um dann den Leib wieder hochzuheben.

Zum Glück waren die Verletzten nur scheinbar verunglückt, so daß am Schluß alle Teilnehmer noch eine kleine Feier veranstalten konnten. Und ganz erfreulich war es, daß Herr Dr. Menz selbst sich erfreut zeigte darüber, daß auch Gehörlose Samariterdienst leisten können. So wurde wieder eine Brücke geschlagen von den Gehörlosen zu den hörenden Mitmenschen. Die Leiter des Kurses, Frau Kramer und Herr Probst, ernteten reichen Dank für ihre Lehrtätigkeit, und auch dem Satus-Samariterverein ist herzlich zu danken, daß er das Übungsmaterial gratis zur Verfügung stellte.

Nun wird noch eine Felddienstübung den Kurs beschließen oben im Gebiet des Blauen. Danken wollen wir auch den Teilnehmern, die sich so eifrig und geschickt gezeigt haben. Man wird um ihre Hilfe in der Not recht dankbar sein. -mm-

Prächtiger Spaziergang

Am 4. Mai führten wir Basler Gehörlosen unsern Maibummel durch. Er führte uns über den Tüllingerberg nach Weil am Rhein. Über 35 Gehörlose wanderten mit, darunter auch die hochbetagten Herr und Frau Bechtel und dazu noch fünf Kinder. Das Wetter war prächtig, der Himmel wolkenlos. Die Kirschen waren bereits am Verblühen, das Kernobst blühte. Mit diesem Maibummel fand meine Sehnsucht nach den einstigen Sonntagsspaziergängen der Riehener Anstalt ihre Erfüllung.

Von Lörrach aus marschierten wir über Untertüllingen durch die Rebberge hinauf nach Obertüllingen. Beim Kirchlein auf dem Obertüllingerberg weilten wir anderthalb Stunden bei prächtiger Rundsicht nach drei Ländern. Man steht in Deutschland und schaut nach Frankreich und der Schweiz. Dort liegt unser liebes Basel mit den Hochkaminen der chemischen Industrie und dem Rheinhafen, drüben über dem Rhein blickt man tief in das Elsaß mit den blauen Vogesen. Unter uns im Nordosten sehe ich die Riehener Anstalt und blicke in das Wiesental, rechts davon entdeckt man den Feldberg, den höchsten Gipfel des mächtigen Schwarzwaldes. Es war wunderbar. Unsere Gesichter waren gerötet von der warmen Sonne, wir spaßten ausgelassen und plauderten fröhlich.

Weil der Weg nach Weil hinunter zu steil war, fuhren die Alten mit dem Autobus nach Lörrach zurück. Wir andern begegneten an der Grenze nach Otterbach noch unserer ehemaligen Anstaltsköchin Hedwig, mit der wir plauderten, so lange es ging. Sehr befriedigt langten wir wieder in Basel an.

Hermann Schoop Dank für die flotte Führung! R. H.

Ein fröhliches Ereignis

Ein strahlend schöner Mittagshimmel im Mai. Von der Höhe des St.-Margrethen-Kirchleins leuchtet die Stadt Basel im Sonnenglanz, und der frohe Blick schweift hin zu den nachbarlichen Höhen, die sich geschmückt haben mit frischem Maiengrün. Erwartungsvoll späht eine muntere Gesellschaft von Gehörlosen und Hörenden auf die Straße hinunter, wo eben in 5 Kutschen das Brautpaar Otto Müller mit Fräulein Morgenthaler sich zur Trauung begibt. Auch Herr Pfarrer R. Vollenweider hat sich eingefunden. Frisch und klar wie Quellwasser wird am Altar dem Hochzeitspaar und der die Kirche füllenden Gemeinde das Wort Gottes dargeboten: «Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.» Und froh und bestimmt ertönt das Jawort der Jungvermählten, die es nun wagen wollen, den Weg durchs Leben gemeinsam zu gehen durch Freud und Leid. Und nach der Trauung durfte die Hochzeitsgesellschaft die herzlichsten Glück- und Segenswünsche entgegennehmen von den Schicksalsgenossen und von den hörenden Freunden, die alle Teilnehmer vom Brautpaar bis zu den Brauteltern dankbar entgegennahmen. -mm-

«La Flèche Sportive des Silencieux Valaisans»

(Walliser Gehörlosensportverein)

Trotz dem Ausfall der schweizerischen und der westschweizerischen Skimeisterschaften im vergangenen Winter haben sich unsere Mitglieder tüchtig vorbereitet auf die nächste internationale Skimeisterschaft der Gehörlosen.

Vier unserer Mitglieder beteiligten sich in Mayens de Riddes an einem von M. Rappaz geleiteten Skikurs. Die nette Atmosphäre und die fröhliche Kameradschaft eroberten die Sympathie unserer Teilnehmer. Die ausgezeichnet durchgeführte Arbeit läßt uns wünschen, den Anlaß nächstes Jahr mit größerer Beteiligung durchzuführen.

Im anschließenden Skirennen, organisiert von Mitgliedern des Skiklubs Mayens de Riddes, notierte M. Rappan als Zeitnehmer folgende Resultate im Riesen- und Spezialslalom:

1. Julius Kreuzer 2 Minuten 38,9 Sekunden; 2. Ançay Willi 2 Minuten 56 Sekunden; 3. Moos George 3 Minuten 05 Sekunden; 4. Héritier André 4 Minuten 09 Sekunden usw.

Wir danken M. Rappaz für seinen Einsatz, George Lambiel für das zur Verfügung gestellte Chalet und speziell unserer Köchin Albertine Aymon für die großartige Spaghetti-Platte.

*

Wir machen noch einmal aufmerksam auf die in Nr. 10 der GZ publizierte Schweiz. Gehörlosen-Meisterschaft im Schießen vom 7. September 1958 in Sitten, Distanz 300 Meter in allen drei Stellungen. Herr Beretta meldete bereits die Tessiner Schützen als Teilnehmer an. Wir hoffen auch auf eine zahlreiche Teilnahme aus der deutsch- und und aus der französischsprechenden Schweiz. Das Programm folgt in späterer Nummer. Weitere Auskunft erteilt André Héritier, Boulangerie, Savièse, Wallis.

Unsere Toten

Am 8. Mai ist unser lieber Johann Däppen gestorben. Damit ist — meines Wissens — der letzte ehemalige Frienisbergschüler von uns gegangen. Er wurde als einziges Kind seinen Eltern am 20. April 1877 in Riggisberg geboren und mußte, weil eine Kinderkrankheit sein Gehör geschädigt hatte, in der Taubstummenanstalt geschult werden. Nach seiner Schulung wurde er Küfer, und mit diesem Beruf hat er sich bis in sein hohes Alter selbständig durchs Leben gebracht. In den letzten Jahren hat er in der Knabenerziehungsanstalt Landorf und im Weißenheim Bern sich als geschickter Holzarbeiter nützlich gemacht. Den Feierabend durfte er im Taubstummenheim Uetendorf verbringen. Dort durfte er auch vor drei Wochen seinen 81. Geburtstag feiern.

Zwei Tage später wurde die ehemalige Wabernschülerin Ida Brechbühl-Schilt im Spital Huttwil aus großen Schmerzen (Unterleibskrebs) erlöst. Sie ist nur 48 Jahre alt geworden. Sie hat aber das mühsame Erdenleben getrost und gerne mit Gottes Ewigkeit getauscht. H.

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Gesundes Wandern

Wenn der Winter zu Ende geht, die Sonne wärmer scheint und die Tage länger werden, dann zieht es uns mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus ins Freie. Es gehört sicher zum Schönsten, in der Frühlings- oder Sommerzeit durch Wald und Flur oder in die Berge zu wandern. Für uns Gehörlose ist das nicht minder schön als für die Hörenden, auch wenn wir das Singen der Vögel, das Rauschen der Wälder und Flüsse nicht wahrnehmen können. Wenn uns dadurch ein Teil aus dem Leben der Natur abgeht, so vermag das unsere Freude doch nicht zu beeinträchtigen.

Die Natur ist ein Gesundbrunnen für jung und alt. Wenn wir sonnengebräunt von Spaziergängen oder Ausflügen zurückkehren, dann merken wir bald, wie neue Kräfte und neuer Mut uns erfüllen. Die kleinen und großen Sorgen der Woche sind entweder verschwunden oder scheinen weniger drückend. Mit neuer Freude kann man sich dann wieder an die Arbeit machen. Das ist auch der Grund, warum das Wandern in allen Kreisen des Volkes einen so starken Aufschwung genommen hat. Mit jedem Wochenende ziehen Scharen von Männern, Frauen und Kindern hinaus in die freie Natur. Überall sind abseits vom Verkehr Wanderwege markiert, wo man sich ungestört bewegen kann oder ein stilles Plätzchen zum Ausruhen findet.